

Vorbemerkung: Oft werde ich gefragt, ob es für mich eine Lieblingskirche in Rom gäbe. Darauf kann ich immer nur sagen: es gibt für mich nicht **DIE** Kirche in Rom. Viele Kirchen sind auf ihre je eigene Art schön und liebenswert, manche als „Gesamtkunstwerk“, andere durch ihre Architektur, wieder andere „nur“ durch bedeutende Kunstwerke. Wenn man eine Kirche betritt und ein Verhältnis zu ihr gewinnen möchte, dann ist es immer wichtig, zu versuchen, sich in das Lebensgefühl der Menschen zur Zeit der Erbauung bzw. Ausgestaltung einzufühlen.

Sta. Maria del Popolo gehört zu den ganz interessanten Kirchen Roms. Für mich ist sie eine „Schlüsselkirche“, weil sie einen Einstieg in die Kunst der Renaissance und des Barock ermöglicht durch bedeutende Fresken- und Ölgemälde, durch Skulpturen und Ausgestaltung von Kapellenräumen.

Die Gründung der Kirche hängt mit einer Legende zusammen: Kaiser Nero, der die erste Christenverfolgung veranlasst hatte, liegt hier begraben und sein Geist spukt an diesem Ort in einem Nussbaum. Diesen Baum ließ man fällen und Papst Paschalis II. errichtete 1099 eine Kapelle, um den Ort zu entsühnen. Aus dieser Kapelle wird unter Papst Gregor IX. 1227 eine Kirche. Diese wird unter Papst Sixtus IV. (dem Erbauer der Sixtinischen Kapelle im Vatikan) 1472 durch den bestehenden Bau ersetzt.

Da die Kirche direkt an der Porta Flaminia, dem Stadttor, das nach Norden führt, liegt, wird sie im Laufe der Jahrhunderte Zeugin vieler Ereignisse, denn durch das Flaminische Tor zogen sehr berühmte Pilger und Besucher nach Rom ein. Der Kirche angeschlossen ist ein Kloster der Augustiner – Chorherren.

Einige Daten:

1231/1235 erhielt die Kirche von Papst Gregor IX. das Marienbild, das noch heute im Hochaltar ausgestellt ist. Es stammt aus der Palastkapelle des Lateran, der Cappella Sancta Sanctorum, und ist ein so genanntes Lukasbild. Dem Evangelisten Lukas wird eine besondere Nähe zu Maria zugeschrieben, deshalb soll er sie auch immer wieder gemalt haben. Malend ist er auch im Deckenfresko des Altarraumes vom Maler Pinturichio dargestellt.

1462 das vor den Türken gerettete Haupt des Apostels Andreas wird für eine Nacht in der Kirche ausgestellt, bevor es feierlich nach St. Peter übertragen wird.

1473 Kardinal Rodrigo Borja (Borgia), der spätere Papst Alexander VI., stiftet einen Hochaltar (heute im Sakristeibereich).

1478 Sixtus IV. schenkt die Kirche den Augustiner – Eremiten.

1492 wird die Hl. Lanze, ein Geschenk des Sultans Bajazet II. an den Papst, in der Kirche aufbewahrt, bevor sie nach St. Peter übertragen wird. Dort erhält sie ihren Platz in der Kapelle des Kuppelpfeilers des hl. Longinus.

1510/1511 Martin Luther wohnt während seines Romaufenthaltes im Augustinerkloster.

1594 Papst Clemens VIII. lässt auf der Grabstätte der Familie Catanei den Namen der Vanozza, der Geliebten Papst Alexander VI., austilgen. Sie war auch die Mutter der päpstlichen Kinder.

Seit 1655 barocke Ausgestaltung durch Bernini.

Die schlichte, aber sehr schöne **Renaissancefassade**, zeigt den inneren Aufbau der Kirche: Mittelschiff und zwei Seitenschiffe. Auf dem Türsturz hat sich Papst Sixtus IV. verewigt, der den Neubau veranlasst hat.

Inneres: Die Kirche ist erbaut als eine Pfeilerbasilika (hohes Mittelschiff, niedrige Seitenschiffe) mit Kreuzarmen (Querschiffe). Die Renaissancekuppel fasst Langhaus und

Querhaus zusammen. Diese Art der Architektur, die in der Renaissance und im Barock so bedeutend werden sollte, erscheint hier zum ersten Mal in Rom.

Der Innenraum atmet architektonisch den Geist der Antike. Dies wird z. B. sichtbar am unverputzten Stein, an den Halbsäulen, die den Pfeilern vorgelagert sind (siehe Kolosseum) und an den Kreuzgratgewölben (siehe Sta. Maria degli Angeli). In der Kirche begegnet immer wieder das Wappensymbol der Familie von Papst Sixtus IV. (della Rovere – Eiche).

Die barocke Ausgestaltung stammt von Bernini, der sie durch seine Werkstatt ausführen ließ. Auf den Gesimsen des Mittelschiffs, oberhalb der Bögen, erscheinen jeweils Paare weiblicher Heiligenfiguren.

Beginnend rechts vom Eingang:

1. Bogen: Theresia von Avila und Katharina von Siena
2. Bogen: Pudenziana und Praxedis
3. Bogen: Ursula und Cäcilia
4. Bogen: Martina und Agnes

Beginnend links vom Eingang:

1. Bogen: Clara und Scholastika
2. Bogen: Katharina von Alexandrien und Barbara
3. Bogen: Dorothea und Agatha
4. Bogen: Thekla und Apollonia

Man beginnt einen Rundgang durch die Kirche mit der 1. Kapelle im rechten Seitenschiff. Alle Kapellen des rechten Seitenschiffes wurden ab 1485 von Pinturicchio und seinen Schülern ausgemalt. Diese Ausmalung ist erhalten in der 1. Kapelle (Cappella della Rovere), in der 3. Kapelle (Cappella di S. Agostino) und in den Lünetten der 4. Kapelle (Cappella Costa).

1. Kapelle. **Cappella della Rovere** oder Cappella del Presepe (Krippe/Bezug auf Altarbild)

Diese Kapelle wurde gegründet von Kardinal Domenico della Rovere (+1501), der mit seinem Bruder Kardinal Cristoforo della Rovere (+1477) hier sein Grabmal hat (links). Die Brüder waren Neffen von Papst Sixtus IV. Das Grabmal stammt von den berühmten Künstlern Andrea Bregno und Mino da Fiesole.

Gegenüber das Grabmal für Kardinal Juan de Castro, Bischof von Agrigent (+1506).

Die Ausmalung stammt von Pinturicchio und seinen Schülern.

Pinturicchio wurde ca. 1454 in Perugia geboren und starb 1513 in Siena. Sein eigentlicher Name ist Bernardino di Betto di Biagio. Er gehört zu den bedeutenden Malern der Frührenaissance und war wie Raffael ein Schüler des Malers Perugino, an dessen Malkunst er sich anlehnte. In Rom sind von ihm hauptsächlich erhalten seine Bilder in Sta. Maria del Popolo, Sta. Maria in Aracoeli (Cappella Bufalini), in den Appartamenti Borgia, der Wohnung Papst Alexanders VI. im Vatikan. Heute befindet sich in den Appartamenti das Museum für moderne Kunst. Fresken von ihm gibt es auch noch im Brunnensaal des Palazzo Colonna in Rom, sowie in Siena und Spoleto.

In den Lünetten sind Szenen aus dem Leben des hl. Hieronymus dargestellt. Von links angefangen:

Hieronymus im Redstreit

Hieronymus als Büsser in der Wüste

Hieronymus zieht einem Löwen einen Dorn aus der Pranke
? unkenntlich (Hieronymus beim Studium / Übersetzen der Bibel?)

Sehr schön ist das Altarfresko, das eigenhändig von Pinturicchio ausgeführt wurde. Es zeigt die Anbetung des Kindes vor einer Hütte. Der hl. Josef sitzt sinnend abseits. Die Darstellung Josefs als alter Mann ist ein Hinweis darauf, dass er nicht der natürliche Vater des Kindes ist. Josef wird in Krippendarstellungen auch sehr oft als schlafend oder sinnend dargestellt, um eine gewisse Distanz zwischen ihm und dem Geschehen herzustellen. Ochs und Esel erscheinen rechts von Maria. Sie kommen durch den Propheten Jesaja aus dem Alten Testament an die Krippe. Dort steht Jes 1,3: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht“. Diese Klage wird auf Christus als den Messias übertragen, da das Volk Israel ihn als Erlöser nicht erkannt hat. Den Hirten im Vordergrund könnte man als den hl. Hieronymus identifizieren. Geradezu niedlich ist der kleine Engel über dem ganzen Geschehen. Im Hintergrund die Stadt Rom. Man sieht auch die Milvische Brücke über den Tiber. Pilger ziehen zur Stadt. Dies hat dann auch einen schönen Bezug zu dieser Kirche. Wenn der Pilger durch die Porta Flaminia kam und als erste Kirche Sta. Maria del Popolo besuchte, sah er sich – rückblickend - in diesem Bilde als Pilger zur Stadt ziehen und erlebte sich nun an der ersten Station seiner langen Pilgerfahrt. Bezieht man es auf das Bild selbst, dann kann der Christ sagen, dass er sein ganzes Leben auf der Pilgerfahrt zu Jesus Christus ist. Das eigentliche Ziel des Lebens ist dann die Schau und Anbetung Christi (hier das Auffinden des Christkinds). Das Bild ist in der Art Pinturicchios sehr zart und fein gemalt und bietet dem Betrachter die von den Renaissancekünstlern wiederentdeckte perspektivische Malerei.

2. Kapelle **Cappella Cybo**

Sie wurde in der heutigen Form gebaut vom Architekten Carlo Fontana als Begräbnisstätte für Kardinal Alderano Cybo, der unter Papst Innozenz X. Staatssekretär war. Die Kapelle existierte bereits. Fontana baute sie zu einem Zentralraum mit dem griechischen Kreuz als Grundriss um und überwölbte die Mitte mit einer Kuppel. Die Cappella Cybo ist wegen ihrer polychromen Marmorausstattung und der Kostbarkeit des Marmors einer der schönsten Räume in Rom. Stellt man sich auf die gegenüberliegende Seite ins linke Seitenschiff und schaut in die beleuchtete Kapelle hinein, entfaltet sie auch in der Fernwirkung ihre großartige Pracht. Die Cappella Cybo und die gegenüberliegende Cappella Chigi treten in Konkurrenz miteinander. Die Familie Cybo wollte die Bankiersfamilie Chigi mit dieser Kapellenausstattung übertreffen.

Ursprünglich war die Kapelle von Kardinal Lorenzo Cybo errichtet worden, einem Nepoten Papst Innozenz VIII. Beim Umbau wurde dann die alte Ausstattung fast völlig zerstört, darunter auch die Fresken Pinturicchios. Das Grabmal des Kardinals Lorenzo Cybo wurde nach S. Cosimato übertragen. Gerettet wurde auch ein Teil des Altarfreskos, das sich heute in der Familienkapelle der Cybo in S. Francesco in Massa befindet.

Der Kapellenraum ist verschwenderisch mit sehr kostbarem, meist buntem Marmor ausgestattet.

Aus kastanienbraunem Jaspis sind Säulen, Gebälk und Teile der Kuppel, aus grünem Serpentin sind Pilaster und Wölbungen, aus weißem Marmor die Büsten der Verstorbenen, die zusätzlich mit rotem Jaspis umrahmt sind. Der Altar besteht aus einer kostbaren Jaspisplatte, am trapezförmigen Sarg gelber Marmor.

Im Kreuzarm rechts die Büste von Kardinal Alderano Cybo (+1700). Kardinal Alderano war der erste Kardinalstaatssekretär, ein damals neu geschaffenes Amt.

Links die Büste von Kardinal Lorenzo Cybo, Bischof von Palestrina.

Unter der Altarplatte, die von zwei Engeln getragen wird, ruhen die Reliquien der hl. Faustina in einem Sarkophag aus kostbaren Steinen.

Das Altargemälde hat Carlo Maratta in Öl auf die Wand gemalt. Es zeigt eine sogenannte „Sacra Conversazione“, d.h. Heilige stehen recht beziehungslos um einen Mittelpunkt, sehr oft ist dies Maria. Hier ist Maria als Immaculata, als Unbefleckte Empfängnis, dargestellt. Sie ist umgeben von vier Heiligen: Johannes der Evangelist, Papst Gregor der Grosse, Johannes Chrysostomus und Augustinus.

Im Eingang zwei Gemälde, die Marterszenen darstellen:

rechts die hl. Katharina von Alexandrien, links der römische Diakon Laurentius. (Daniel Seiter). Laurentius ist mit dem hl. Diakon Stephanus Stadtpatron von Rom.

Die Kuppel zeigt die himmlische Glorie von einem Maratta Schüler.

3. Kapelle **Cappella di San Agostino** (oder Cappella della Madonna dell' Orto)

Die Kapelle gehört in ihrer Ausmalung zur Pinturicchio Schule. Sie ist in der Ausstattung recht unversehrt geblieben.

Die Sockelmalerei ist in Grisaille (Graumalerei) gehalten. (Weinliebhaber kennen diesen „Grau“Begriff vom Pinot gris oder Pinot grigio.) Es sind sehr interessante Scheinarchitekturen. Sie täuschen Tische vor, auf der linken Schrägwand liegen sogar Bücher. Darüber sind ebenfalls Bilder in Grisaille, die marmorne Reliefs vortäuschen.

Von links:

Verurteilung und Martyrium des hl. Petrus

Der hl. Augustinus

Verurteilung und Martyrium der hl. Katharina von Alexandrien

Verurteilung und Martyrium des hl. Paulus

Links ist ein Fresko, das die Himmelfahrt Mariens darstellt.

Rechts das Grabmal für Giovanni Basso della Rovere (+1483). Er war der Ehemann der Schwester von Papst Sixtus IV. (Erbauer der Sixtinischen Kapelle).

Unterhalb des Altarbildes ein Marmorrelief, das Christus als Schmerzensmann zeigt, der von zwei Engeln beweint wird.

Das Altarbild selbst zeigt wiederum eine Sacra Conversazione: Maria mit Kind, umgeben von Heiligen. Die Heiligen hinter dem Thron sind kaum identifizierbar, weil sie keine Attribute tragen. Rechts und links von Maria: Augustinus und Franz von Assisi.

Den hl. Augustinus kann man sehr oft an seinen Attributen erkennen: eine Bischofsmütze (Mitra) und ein flammendes Herz in seinen Händen („Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Gott). Das flammende Herz weist auf die Gottessuche und Gottesliebe des Heiligen hin. Franziskus ist oft an den Wundmalen zu erkennen, die er von Christus auf dem Berg Averna empfangen hat. Manchmal trägt er auch ein Kreuz mit Corpus in der Hand, das er betrachtet.

Man geht nun an der vierten Kapelle vorbei und betritt das Querschiff. Der Chorraum wird rechts und links von je zwei Kapellen begleitet. Im rechten Querschiff ist historisch besonders die zweite Kapelle, also die äußere, interessant.

Cappella S. Rita da Cascia oder Cappella Cicala

Die Kapelle muss ursprünglich sehr klein gewesen sein, weil hinter ihr der Kreuzgang des Klosters lag. Sie war die Familienkapelle der Borgia-Catanei, wahrscheinlich von Papst

Alexander VI. Borgia gestiftet. Geweiht war sie ursprünglich der hl. Lucia von Syrakus, die von der Borgia Familie besonders verehrt wurde.

Die Borgias stammten aus Spanien (Borja). Als Rodrigo Borgia Papst wurde und den Namen Alexander VI. annahm, sank das moralische Ansehen des Papsttums während seines Pontifikates enorm. Die Borgia lebten das Lebensgefühl der Renaissance voll aus.

Nepotismus, rauschende Feste, bei denen es oft sehr zügellos zuging, Alexander hatte als Papst mehrere Kinder mit seiner Geliebten Vanozza Catanei, der Kirchenstaat wurde mehr als Familienbesitz, denn als anvertrautes Gut betrachtet usw. usw. Bei all diesem Treiben und einer großen Verweltlichung der römischen Kirche – alle waren Kinder ihrer Zeit – merkte man nicht, dass sich viele nach einer Reform der Kirche sehnten. Es gärte. Martin Luther kehrte, nach seinem Besuch in Rom, angeekelt nach Hause zurück und die Reformation begann, ihren Lauf zu nehmen. Es ist schwierig, sich in das Lebensgefühl der damaligen Zeit einzufinden und zu einer gerechten Beurteilung zu kommen. Wie werden wohl zukünftige Generationen unseren Umgang mit dieser Welt, unserer Kirche und unserem Glauben beurteilen? Nun, aus heutiger Sicht waren es schrecklich verkommene Zeiten. Aber nur wenn man sich mit solchen Zeiten der Kirche und der daraus entstehenden Reformation und Gegenreformation einmal auseinandersetzt, lernt man das Auf und Ab, die Höhen und Abgründe kennen, die immer von Menschen herbeigeführt wurden und werden, die „gut“ oder „schlecht“ waren und sind. Kirche war, ist und wird geprägt sein und bleiben von „Sündern“ und „Heiligen“. Alexander hatte mit Vanozza Catanei mehrere Kinder: u.a. Giovanni, Cesare und Lucrezia Borgia.

In dieser Kapelle ließ der Papst seinen Sohn Giovanni, Herzog von Gandia, beisetzen, nachdem dieser von seinem Bruder Cesare ermordet worden war. Das Altarbild soll die hl. Lucia dargestellt haben, mit dem Gesicht der Geliebten des Papstes, vor ihr kniend und betend Papst Alexander als Stifter mit seinen Kindern.

Heute ist von der ursprünglichen Ausstattung nichts mehr erhalten. Die Kapelle, wie man sie heute sieht, geht auf eine Umgestaltung durch Bernini zurück. Die Grabplatte der Vanozza Catanei (+1518) wurde entfernt und fand sich mittlerweile in S. Marco an der Piazza Venezia wieder, wo sie in der Vorhalle hängt.

Die Vierung ist in den Pendentifs der Kuppel mit Gemälden von Raffaele Vanni geschmückt und zeigt große Frauengestalten des Alten Testaments:

vorne rechts: Ruth

vorne links: Judith

hinten rechts: Deborah

hinten links: Esther

Der Hochaltar birgt das Bild der Madonna del Popolo aus dem 12./13. Jahrhundert, das der Legende nach dem hl. Lukas zugeschrieben wird.

Der Chorraum hinter dem Altar ist zur Zeit leider nicht mehr zugänglich. Er wurde vom Architekten Bramante im Auftrag Papst Julius II., auch aus der Rovere-Familie, vergrößert.

An der Decke hat Pinturicchio ein Spätwerk und sein letztes Werk in Rom gemalt (1508/1509). Es zeigt in der Mitte die Marienkrönung umgeben von den vier Evangelisten in Rundbildern: Matthäus (mit Engel), Markus (Löwe), Lukas (Stier) und Johannes (Adler).

Dann: Sybillen (heidnische Prophetinnen) zwischen den Evangelisten und Kirchenvätern unterhalb in den Ecken. Unter der „Delphica“ der hl. Hieronymus, unter der „Cimeria“ der hl. Augustinus, unter der „Persica“ Papst Gregor der Grosse und unter der Erithrea, der hl. Ambrosius (mit Geißel).

Die wunderbare Komposition ist eingefasst von Blumen, Grottesken, Ornamenten u.a., alles auf einem goldenen Hintergrund.

Wahrscheinlich ließ der Maler Raffael sich davon inspirieren für die Gestaltung seiner Decke in der Stanza della Segnatura in den Vatikanischen Gemächern von Papst Julius II. (della Rovere). Das ist das Zimmer, in dem die „Schule von Athen“ und die „Disputa“ dargestellt sind.

An den Seitenwänden befinden sich außerordentlich bedeutsame Grabmäler der Renaissance. Sie stammen vom Bildhauer Andrea Sansovino und wurden gestiftet von Papst Julius II. Rechts das Grabmal für Kardinal Girolamo Basso della Rovere (+1507), einem Vetter von Julius II. Der Typus dieser Wandgräber kommt aus Norditalien und zeigt venezianische Einflüsse. Der Aufbau ähnelt römischen Triumphbögen. Die liegende Figur des Verstorbenen schaut zum Betrachter und ist umgeben von Personifikationen der Tugenden. Über ihm im Rundbogen ein Relief der Muttergottes. Christus als bekrönende Figur, flankiert von zwei Engeln.

Neben der Figur des Verstorbenen steht in der Nische rechts die Personifikation der Temperantia mit der Sanduhr (Mäßigung) und links die Fortitudo (Tapferkeit), auf dem Gesims sitzen zwei personifizierte Tugenden. Rechts Fides (Glaube) und links Spes (Hoffnung)

An der linken Seitenwand das Grabmal für Kardinal Ascanio Maria Sforza (+1505), Bruder des Ludovico il Moro, Herzog von Mailand. Kardinal Sforza gehörte zu den großen Feinden von Julius II., weil er Anhänger von Alexander VI. war. Julius hat ihm dennoch – wohl aus politischen Gründen – das Grabmal gestiftet. Was tut man nicht alles für einen toten Feind! (Siehe auch das Grabmal der Stuarts in St. Peter, gestiftet von König Georg V., dem Gegner der Stuarts.)

Das Grabmal hat den gleichen architektonischen Aufbau. Den Verstorbenen begleiten rechts die Prudentia (Klugheit) und links die Justitia (Gerechtigkeit), oben sitzend rechts die Spes (Hoffnung) und links Religio (Religion/Glaube). Über dem Verstorbenen wiederum die Madonna und als Bekrönung der segnende Christus.

Man geht nun zur Kapelle links vom Chor, **Cappella Cerasi**.

Diese Kapelle wurde 1600 von Tiberio Cerasi gestiftet, der bereits 1601 starb. Sein Grabmal befindet sich auf der linken Seite. Im Altarraum sieht man bedeutende Ölbilder der berühmten Maler Michelangelo Merisi da Caravaggio und Annibale Carracci.

Die Gemälde Caravaggios gehören zu den wichtigsten Barockmalereien und sind von unschätzbarem Wert. Links ist die Kreuzigung des hl. Petrus dargestellt. Rechts die Berufung des hl. Paulus. Zu beiden Bildern im Kontrast steht die Malweise von Carracci, der das Altarbild mit der Himmelfahrt Mariens gemalt hat. Da die Bilder zur gleichen Zeit entstanden sind (1600/1601), vermutet man, dass der Stifter, Tiberio Cerasi, sie bewusst gegenüberstellen wollte.

Michelangelo Merisi da Caravaggio wurde 1571 in Mailand geboren. Da die Familie aus dem Ort Caravaggio bei Bergamo stammte, wurde dies sein Beiname.

Er lernte in Mailand, vielleicht auch in Venedig, Malerei und begab sich 1592 nach Rom. Der kunstsinnige Kardinal Francesco del Monte wurde auf ihn aufmerksam, nahm ihn in seinen Haushalt auf (1595?) und wurde sein Förderer. Immer wieder war Caravaggio in Streitereien und handfesten Auseinandersetzungen verwickelt. 1606 musste er nach einem Totschlagdelikt aus Rom fliehen und kam über Neapel nach Malta. In den Malteserorden aufgenommen, geriet er wieder in Auseinandersetzungen, floh 1608 aus dem Gefängnis und kam über

Sizilien nach Neapel. In Porto Ercole, auf dem Weg nach Rom, wo er seine Begnadigung erwartete, starb er am 18.07. 1610, vermutlich an Malaria.

Caravaggio gehört mit Annibale Carracci zu den Begründern der Barockmalerei. Caravaggio malt mit starken Lichteffekten, seine Figuren nimmt er aus dem „normalen“ Volk. Er verbindet auf neue, für die Zeitgenossen oft anstößige Weise, Heiliges und Profanes.

Kirchliche Kunden haben die bestellten Werke immer wieder auch aus den Kirchen entfernen lassen. Die Malweise Caravaggios hat die Barockmalerei nicht nur begründet, sondern auch nachhaltig geprägt, vor allem auch niederländische Maler wurden von ihm beeinflusst.

Im Gegensatz zu Caravaggio war **Annibale Carracci** der Bologneser Schule verpflichtet.

Man versucht in dieser Schule, die Schönheit und Harmonie der Renaissance wieder zu gewinnen. Die bewegten Bilder Carraccis bedienen sich eines ganz anderen Formenkanons, als dies bei Caravaggio der Fall ist.

Die Gegenüberstellung der Bilder Caravaggios und der Himmelfahrt Mariens von Carracci in der Cappella Cerasi zeigen die Unterschiede zwischen beiden Malern. Maria und die Apostel sind barock bewegt, aber klassisch schön. Die Henkersknechte auf dem Bild der Kreuzigung des Petrus sind aus dem Leben genommen, derb und schmutzig, sie gehen ihrem Geschäft nach. Auch Petrus ist nicht verklärend dargestellt, sondern als wirklich aus der Realität kommender alter Mann.

Schaut man sich das Bild der Berufung des Paulus an, dann hat man den Eindruck, dass der Knecht, der das Pferd fortführt, eher peinlich berührt davon ist, dass sein Herr vom Pferd gefallen ist. Das Geschehen spielt sich nur zwischen Paulus und dem anzunehmenden Christus ab, dem Paulus die Arme entgegen streckt.

Man sollte sich trotz des großen Andrangs Zeit nehmen, die Bilder eingehend zu betrachten und auf sich wirken zu lassen. Im Vergleich zur klassischen Schönheit Carraccis kann man sich vorstellen, wie schockierend der Realismus Caravaggios für viele Zeitgenossen war.

Man verlässt die Cappella Cerasi und geht ins Seitenschiff Richtung Ausgang. Die vorletzte Kapelle ist die Cappella Chigi.

Diese Kapelle wurde von Raffael entworfen und 1513 - 1516 im Auftrag Agostino Chigis gebaut.

Agostino Chigi entstammte einer Familie aus Siena. Er war durch seine Geschäftspolitik so unvorstellbar reich geworden, dass er dem damaligen Papst Julius II. kriegerische Unternehmungen und Kunstprojekte finanzierte. Er wurde Freund und Mäzen von Raffael, bedachte aber auch andere Künstler mit Aufträgen. Baldassare Peruzzi malte die Farnesina aus, in der auch Raffael tätig war. (Dieser kleine Palast liegt auf der vatikanischen Seite des Tiber in Trastevere.)

Als Agostino starb, brach das Vermögen auseinander. Erst 1655 gelang der Familie ein erneuter Aufstieg, als Flavio Chigi zum Papst gewählt wurde (Alexander VII., der den Petersplatz von Bernini bauen ließ).

Dieser setzte die Politik des Nepotismus fort, ernannte seinen Neffen Flavio zum Kardinal. Aus der Familie heiratete Agostino Chigi (1634 – 1705) Maria Borghese und fand so Zugang zum römischen Hochadel. Dieser Agostino Chigi kaufte den Palazzo Colonna (heute Amtssitz des italienischen Ministerpräsidenten an der Piazza Colonna).

Durch das Auf und Ab der Familiengeschichte ist die Cappella Chigi von der Renaissance (Raffael, Lorenzetto, Raffaello da Montelupo, Sebastiano del Piombo) und vom Barock (Bernini) geprägt.

Raffaello Santi, 1483 in Urbino geboren, war Schüler von Perugino, ging 1504 nach Florenz. Papst Julius II. beauftragte ihn 1508 mit der Ausmalung seiner neuen Gemächer im Vatikan

(Stanzien). Es folgten viele weitere Aufträge. Sein wichtigster Auftraggeber wurde Agostino Chigi. 1514 übernahm Raffael die Bauleitung von St. Peter. Seine Entwürfe für einen neuen Petersdom kamen aber nicht zur Ausführung. Raffael besaß ein freundliches, liebenswürdiges Wesen und stieg zum Liebling der römischen Gesellschaft auf. Zusammen mit Michelangelo und Leonardo da Vinci gehört er zu den wichtigsten Künstlern der Hochrenaissance. Er starb 1520, erst 37 Jahren alt, und wurde im Pantheon begraben.

Die Chigi Kapelle entwarf Raffael in der Form eines griechischen Kreuzes. Die Entwürfe für die Mosaiken der Kuppel stammen ebenfalls von ihm. Sie zeigen Gottvater mit dem Globus, umgeben von den Planetengottheiten.

Das Altarbild wurde von Sebastiano del Piombo, einem Schüler Raffaels, begonnen und von Francesco Salviati fertig gestellt.

Zwei der Nischenfiguren stammen aus der Renaissance und zwei weitere aus dem Barock. Sie binden sich ein in das Thema dieser Grabkapelle der Familie Chigi: Tod – Auferstehung – Erlösung.

Links vom Altar sieht man Jonas, der dem Walfisch entsteigt (Lorenzetto), rechts vom Altar der Prophet Habakuk (Bernini). Links vom Eingang Daniel in der Löwengrube (Bernini) und rechts vom Eingang der Prophet Elija (Lorenzetto, fertig gestellt von Raffaello da Montelupo). Die Entwürfe für Jonas und Elija stammen von Raffael.

Folgende Bedeutung kann man den Figuren zuschreiben:

Jonas, der drei Tage im Bauch des Walfisches verbringt, verweist auf Christus, der drei Tage im Grab liegt, bevor er von den Toten aufersteht (Jona 2, 1 – 11).

Elija –dem Jonas gegenübergestellt – deutet durch seine eigene Himmelfahrt auf die Himmelfahrt Christi. Eine zusätzliche Deutung ergibt sich aus dem Engel und dem Brotkorb. Nach Misserfolgen war Elija depressiv geworden und wollte nicht mehr leben. Mehrmals ermuntert ihn der Engel aufzustehen, zu essen und zu trinken und SEINEN Lebensweg weiter zu gehen (1 Könige 19, 1 – 13a). Elija rafft sich schließlich auf, „aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb“ Dies deutet man auch auf die Eucharistie, die hl. Kommunion, die den Christen als geistliche Speise stärkt, seinen Lebensweg zu gehen.

Daniel und Habakuk sind ebenfalls in Beziehung gesetzt.

Daniel entgeht mit Gottes Hilfe dem Tod in der Löwengrube (Auferstehung /Daniel 6, 2 – 29). Habakuk wird von einem Engel an den Haaren von Jerusalem nach Babylon getragen, um Daniel Speise zu bringen (Himmelfahrt / Daniel 14, 33 – 39).

Man beachte bei Daniel den Löwen, der, statt ihn zu fressen, ihm die Füße leckt.

Bei Habakuk ist das durchaus schelmische Lächeln des Engels bemerkenswert. Wer bei seinem Romaufenthalt die Kirche Sta. Maria della Vittoria und die Skulpturengruppe der Ekstase der hl. Theresa von Avila von Bernini besichtigt, wird sich an diesen Engel erinnern.

Im Gegenüber der Renaissance – und Barockfiguren kann man sehr schön die unterschiedliche Auffassung beider Kunstepochen studieren. Während sich Jonas und Elija an den klassischen Formenkanon anpassen und ihre Nischen ausfüllen, lässt Bernini seine Figuren (Daniel und Habakuk) die Nischen sprengen. Sie treten in den Raum hinein in bewegter barocker Pose.

Die Entwürfe für die Grabmäler der Chigi Brüder – Agostino +1512 und Sigismondo + 1526 stammen von Raffael. Bernini hat später Veränderungen vorgenommen.

Auch das Fußbodenmosaik mit dem Tod stammt von Bernini und zeigt in der lateinischen Schrift ein Chronogramm (eine in den Buchstaben verborgene Zeitangabe): **MORS AD CAELOS (iter) = MDCL = 1600**. Der Tod ist der Weg zum Himmel. 1600.

Verlässt man die Kapelle und geht Richtung Ausgang, erblickt man links vom Seiteneingang ein seltenes und eindrucksvolles Grabmal.

Der Verstorbene hat das Grabmal laut Inschrift selbst entworfen und ausgeführt. Es handelt sich um **Giovanni Battista Gisleni** (1600 – 1672). Er war Architekt der polnischen Könige Sigismund III. und Wladislaw IV. und Johann Casimir I.

Unten, hinter dem Gitter, ein Skelett aus gelbem Marmor (Giallo antico), oben das gemalte Porträt des Architekten.

Am Skelett steht die Inschrift:

NEQUE ILLIC MORTUUS - So wie er dort nicht tot ist –

Am Porträt die Inschrift:

NEQUE HIC VIVUS – So ist er hier nicht lebendig –

Ein schöner Einfall sind auch die beiden kleinen Bronzemedailen oberhalb des Gitters.

Das eine Medaillon zeigt eine Raupe mit der Inschrift:

IN NIDULO MEO MORIAR – Ich werde in meiner Hülle sterben.

Das andere Medaillon zeigt den Phoenix aus der Asche mit der Inschrift:

UT PHOENIX MULTIPLICABO DIES – Ich werde die Tage vervielfachen wie der (Vogel) Phoenix. Vom Phoenix glaubte man, dass er zur Asche verbrennt und aus der Asche wieder aufersteht.

Wer sich nun für diese wunderbare Kirche Zeit genommen hat, hat einen Schlüssel in der Hand, um die Kunst der Renaissance und des Barock zu verstehen. Sie ist auch ein Einstieg in ein spannendes Kapitel der Papst- und Kirchengeschichte.

Sie zeigt ferner, wie wichtig es einzelnen Persönlichkeiten oder ganze Familien war, durch Aufträge Kunst und Künstler zu fördern.